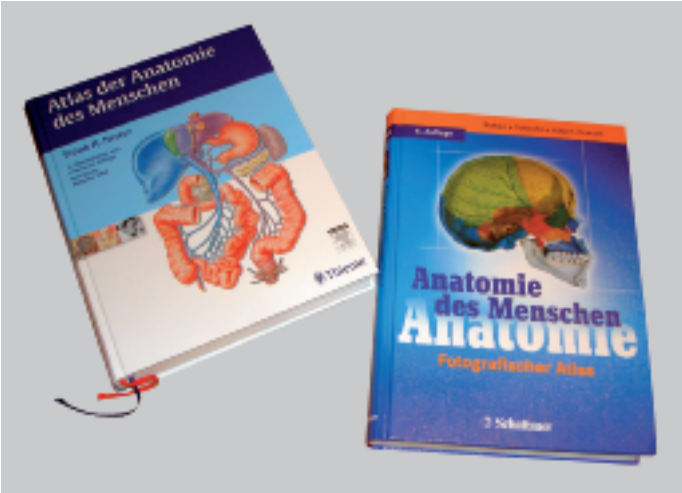
Der Mensch als Kunstwerk

Die Welt, in der wir leben, ist ohne die technologischen Errungenschaften der Moderne nicht vorstellbar. Wo man auch hinschaut: Die Technik erleichtert unseren Alltag, verschafft uns Vergnügen, hält uns am Leben oder hilft uns, dieses effizient zu beenden. Zu den offensichtlichen technischen Hilfsmitteln wie Lichtschalter, Auto, Motorsäge oder Handy gesellen sich in atemberaubendem Tempo die neuen subtileren Instrumente der Gen- oder Nanotechnik, die – gerade im medizinischen Bereich – bisher unvorstellbare Möglichkeiten eröffnen.



Die Faszination der Technik ist offensichtlich so gross, dass manche Wissenschaftler sich nichts sehnlicher zu wünschen scheinen, als endlich zur Maschine zu werden oder zumindest mit Maschinen zu verschmelzen, sich gewissermassen maschinell aufzurüsten. Jedem das Seine, kann man dazu sagen – ihr Wunsch sei ihnen unbenommen. Was aber doch etwas zu Stirnrunzeln Anlass gibt, ist die in entsprechenden Aussagen oft mitschwingende Abwertung der Konstruktion Mensch, die Betonung ihrer Defizite und Limiten, die man mittels menschlicher Schöpferkraft zu überwinden trachtet.

Das Durchblättern eines Anatomieatlasses kann dazu beitragen, eine solche Sichtweise etwas zu relativieren. Die Gelegenheit ist günstig: Unlängst sind der legendäre «Netter» [1] sowie sein photographisches Pendant, der «Rohen/Yokochi» [2], neu aufgelegt worden. Jede Seite bestätigt, dass die Natur, die ja nebenbei bemerkt auch den Menschen hervorgebracht hat, ein derart genialer Konstrukteur ist, dass etwas Bescheidenheit seitens ihres wahrscheinlich bemerkenswertesten, aber zur leider zur Überheblichkeit neigenden Produkts wohl angebracht wäre. Vielleicht dürfte man in diesem Zusammenhang sogar das Wort Ehrfurcht gebrauchen. Nehmen wir als willkürliches Beispiel Seite 97 des Rohen/Yokochi, die einen Einblick in die tiefen Kopf- und Halsregionen zeigt. Es könnte lohnenswert sein, sich kurz in Erinnerung zu rufen, dass dieses normalerweise unter der glatten beziehungsweise haarigen und auch löchrigen Oberfläche verborgene Chaos, bestehend aus einer käsigen Masse und diversen schlauchartigen, fädigen, fasrigen, sehnigen, fettigen oder knöchernen Strukturen, einst Teil eines lebendigen Organismus war. Und wie man tote Materie zum Leben bringt, ist auch eines der kleinen Geheimnisse, die Mutter Natur uns noch nicht preisgegeben hat.

Wie dem auch sei: Das Gebilde hat einst als menschliches Wesen funktioniert, als ein denkendes, fühlendes, wahrnehmendes, agierendes und reagierendes Individuum. Kaum waren Eizelle und Spermium zum Embryo verschmolzen, «wusste» die neuentstandene Einheit schon bis ins kleinste Detail, worauf das Ganze hinauslief. Jede Struktur erfüllte ihre Funktion in Abstimmung und ständiger Kommunikation mit dem höchstkomplexen Ganzen. Millionen gleichzeitig ablaufender Prozesse, perfekt getimt und über Jahrzehnte als System weitgehend stabil. Aufbau- und Reparaturfunktionen inklusive. Insgesamt von einer funktionalen Vielseitigkeit, die jede Maschine alt aussehen lässt (man stelle einem Ingenieur die Aufgabe, eine Maschine zu konstruieren, die all das kann, was ein Mensch in seinem Leben oder auch nur an einem durchschnittlichen Tag physisch/motorisch und intellektuell/emotional leistet).

Wer sich in Kunstwerke wie den «Netter» oder den «Rohen /Yokochi» – der hervorragend photographierte Präparierkunst präsentiert – vertieft, versteht unschwer, warum grosse Geister wie Goethe eine Leidenschaft für die Anatomie entwickelten. Es wäre fast schon ein Kunstfehler, solche Werke nach bestandener Anatomieprüfung im Bücherregal verstauben zu lassen.

Bruno Kesseli

1 Netter FH. Atlas der Anatomie des Menschen. Dritte überarbeitete und erweiterte Auflage – korrigierte Ausgabe. Vertriebsausgabe für die deutsche Sprache. Stuttgart: Thieme; 2006. 542 Bildtafeln.

2 Rohen J, Yokochi C, Lütjen-Drecoll E. Anatomie des Menschen. Fotografischer Atlas der systematischen und topografischen Anatomie. 6. Auflage. Stuttgart/New York: Schattauer; 2006. 1258 Abbildungen, davon 813 mehrfarbige und 111 schwarzweisse Fotografien sowie 334 Zeichnungen.